

JUGEND



Sizilianischer Fischer

Christian Bög

## Wandlung in Verona

VON L. RHAN

Die Veränderung zwischen Veit und Fea begann in Verona. Fea behauptet, es wäre in jeder Stadt so gekommen. Aber das ist nicht wahr. Männer wie Veit lassen sich von dem Charakter einer Stadt ebenso beeinflussen wie von dem einer Frau. Noch im Zuge hatten sie wie gewöhnlich gemeinsam und verzweifelt jedes Möbelstück ihrer inneren Einrichtung, auch das nutzloseste und unwichtigste, betrachtet. Unverwundbar, mußte man feststellen. Der Haushalt kann aufgelöst werden. —

Als man aber aus dem Bahnhof tritt, ist alles blau. Himmel und Luft. Auch die Wärme ist sichtbar, goldgelb wie Honig; man kann sie fast auf der Zunge schmecken. Aber Fea scheint es nicht zu bemerken. Sie hat sich daran gewöhnt, mit dem Gehirn zu sehen anstatt mit den Augen.

Warum redet sie eigentlich sogar mit dem Hotelier italienisch, der fließend deutsch spricht, überlegt Veit. Es erregt in ihm eine Nervosität, die sich fast zur Antipathie gegen Fea steigert, wenn sie ungeschickt und beneidet das „N“ rollt. Selbst von den Lippen

des Dienstmädchens, das mit schlappenden Pantoffeln und einem gefüllten Eimer vorbeiläuft, klingt es reizvoller als aus Feas hübschen Mund.

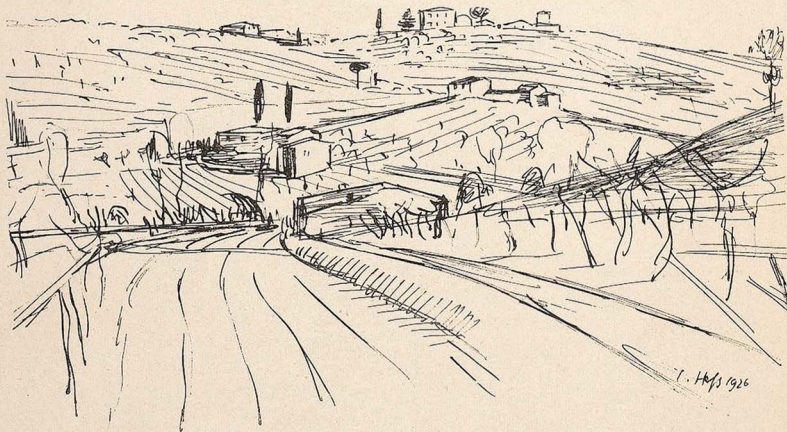
Warum wendet sich der Hotelier überhaupt immer an Fea? Es ist unerträglich, daß immer sie die Situation beherrschen muß. „Ein großes schönes Zimmer mit zwei Betten? — Nein? Wie Sie wünschen, Signorina.“

Vorhin hat er doch Signora gesagt. Ist das Absicht? „Aber warum denn zwei Zimmer, Fea? Vierundzwanzig Stunden, bevor man stirbt, hat man doch keine bürgerlichen Hemmungen mehr, nicht wahr?“ — „Wir wollten nicht davon sprechen, Veit.“ — Es ist Feas wichtigste Sorge, immer Haltung zu bewahren. Von Funktionen des Körpers würde sie nie sprechen, von keiner, auch nicht vom Sterben. —

Feas scharfe russische Zigarette paßt nicht zu dem Geruch von Wärme und Obst, der in der Luft liegt. Fea paßt überhaupt nicht nach Verona. Wir hätten nicht hierherfahren dürfen, denkt Veit. Ich bin mit Fea hergekommen. Wir gehören zusammen. Was geht

nicht diese Stadt an? Fea und Verona stehen sich plötzlich wie Rivalinnen gegenüber.

Ein Mädchen mit zwei Obstkörben am Arm geht vorüber. Sie geht, wie andere Menschen atmen. Gleichmäßig, selbstverständlich und sicher. Ihr Gesicht ist braun und leicht glänzend von der Sonne. Fea sieht ihr mit der etwas unsicheren Überlegenheit nach, die die elegante Städterin dem schlecht-angezogenen Dorfmadchen gegenüber hat. In einer sehr schmalen Straße ist zwischen den beiden Häuserfronten Wäsche gespannt. Vor der einen Haustür sitzt eine Frau und hält ihr Kind an der Brust. Zwei Häuser davon entfernt taufen sich zwei halbwüchsige Jungen, ganz vertieft in ihre eigene Kraft. Fea sieht mit abweisendem Ersinnen auf die Frau. Nein, Fea versteht diese Stadt nicht. Sie versteht das Leben nicht. Das Einfache, Selbstverständliche, das Sein ohne Zwang und Scham. Man sollte nur mit einem Menschen sterben, mit dem man auch zusammen leben könnte, überlegt Veit. Mit Fea zu leben, wäre unmöglich. Und mit Verona — Verona klingt wie ein Frauen-





Strasse nach Assisi

J. Ebers

name. Mit Verona — man kann sich auch darunter das Mädchen mit dem schönen Gang vorstellen — würde man das Leben nicht analysieren, sondern erleben. Man wird nicht gezwungen, ununterbrochen der Zeit nachzulaufen wie einem Dämbus, der einige Sekunden zu früh abgefahren ist. Man braucht sich selbst, seine Gefühle, und das, was man liebt, nicht dauernd herumzureichen, zu renovieren, auszutauschen und auf die Straße zu schicken, um damit das Notwendigste zu verdienen, was man an Geld und Achtung der Welt unbedingt braucht.

„Wollten wir nicht zum Grab von Romeo und Julia gehen, Veit?“ Nichtig, Fea ist ja noch da. Nicht Verona, das Mädchen mit dem schönen Gang, sondern Fea, die wie immer nervös mit trippelnden, beunruhigenden Schritten neben ihm hergeht.

Gestalten wie Romeo und Julia sollten eigentlich kein Grab haben. Blumensträuße mit theatralischen und bedeutungsvollen Inschriften liegen auf dem Esen und machen aus dem Grab einen Altar sentimentaler Verlogenheit. Fea liest mit einer schwingenden Stimme, grad wie sie marxistische Reden liest oder Pissavillische Novellen, die Worte der Julia: „Willst du, schwärz bei deinem holden Selbst. Das ist die Gottheit meines Ohrendienstes. Und mir genügt's.“ Zitiert sie oder liest sie eine der vielen Inschriften auf den Sträußen? Auf jeden Fall klingt der Ton falsch. Veit lacht, lauter als man auf einem

Kirchhof lachen kann. Ein Wärter kommt langsam und mißbilligend näher. „Wahrscheinlich hat sie in Wirklichkeit ganz anders gesprochen“, sagt Veit. Vielleicht hat sie ihrem Romeo dieselben Worte gesagt, wie du mir. So zum Beispiel: Ich will dir etwas sagen, Romeo. Mein Vater gibt mir kein Geld mehr. Du wirst nie genügend verdienen. Krank bist du auch, und das Morphium werden wir uns beide nie abgewöhnen. Also heiraten und einen jämmerlichen Haushalt führen? Machen wir lieber Schluß. — Warum sollen die Mädchen damals nicht auch schon etwas von Sachlichkeit verstanden haben?“ Fea fährt sich nervös mit der Puderknause über das Kinn. „Du hast dich in den zwei Stunden, die wir in Verona sind, erheblich verändert, Veit.“

Veit lächelt abwesend. Ich bin verliebt in Verona. In das Mädchen mit dem schönen Gang. In das Leben. Kann man das Fea erklären? Fea, die mit einem Menschen, den sie liebt, sterben, aber nicht leben kann? — „Wenn wir es nicht tun, Fea — bleibst du trotzdem bei mir?“

Zwei Menschen kommen langsam, aneinander, fast ineinandergelehnt, näher. Anständig bleiben sie vor dem Grab stehen. Dann ertönt ein sächsisch singender Laut. „Gann mer wobl so een Platt von dem Grab mitnähmen?“ Und die männliche Stimme antwortet: „Ach, weisse, Linchen, ich klanbe, das Grab is überhaupt bloß

Bluff für die Fremden. Auf so was falln mer nich drauf ein. Romeo und Julia, die ham vielleicht janich gelebt.“ —

„Warum antwortest du nicht, Fea?“ Fea starrt auf den griechischen Haartnoten des sächsischen Linchens. „Voilà! Sie haben vielleicht gar nicht gelebt. Dieser Philosoph aus Sachsen hat ganz recht. Auch Fea und Veit haben vielleicht gar nicht gelebt. Wir sind eine schlechte Erfindung unserer eigenen Phantasie.“ Veit lacht fast ausgelassen lustig über diese Lösung. „Um so besser; man kann sich also jeden Tag von neuem erfinden. Woraus setzt sich schließlich das Leben zusammen? Wärme, Minuten, die kein Reford vergevaltigen kann, die Kraft der tausenden Jungen, Frauen, die Mütter werden, Hotelbetten und der Gang der Mädchen. Mehr oder weniger wichtige Bestandteile des Lebens und Veronas, die natürlich nicht im Reiseführer stehen.“

„Fea hört längst nicht mehr zu. Sie studiert eifrig den Fahrplan, den sie aus der Tasche gezogen hat.“

Als Veit am nächsten Morgen in Feas Zimmer kommt, findet er nur noch ihren Brief vor. „Der Sachse hat mich auf eine gute Idee gebracht. Fea und Veit haben gar nicht gelebt. Jedenfalls nicht so, wie sie hierergekommen sind. Wir werden versuchen müssen, „uns neu zu erfinden“. Bis dahin tröste dich mit Verona, dem Mädchen mit dem schönen Gang.“ —



Hafen von Triest

Paul Kuhfuß

## „Kennst Du das Land . . .“

VON CAREL CAPEK

(Deutsch von Otto Pick)

Nein, ich werde nicht vom Befehl, auch nicht von der blauen Grotte schreiben. Insbesondere aber werde ich nichts vom Meer erzählen. Ein anständiger Mensch spricht nicht von den Schönheiten seiner auch nur zeitweiligen Liebe. Ich spreche also nicht vom Land — ich will von den Leuten reden, von den Neapolitanern.

Sie haben eine ältere Tradition als das römische Forum. Schon Goethe hat viel von ihnen berichtet. Frühmorgens, um halb vier etwa, ist unter meinem Fenster ein entsetzliches Getöse. Ich stecke den Kopf hinaus und sehe eine wiederläuende Herde Ziegen (die haben Gesichter wie englische Ladies). Ein Durstige melkt sie mit aufmunterndem Getöse. Sobald er mich erblickt, unterbricht er seine Beschäftigung, streckt mir die Hand entgegen und ruft mir etwas zu.

Du trittst aus dem Haus und gleich auf der Hauptstraße, der Via Partenope, liegt quer über das Trottoir ein Keil, die Hände unter dem Kopf verschränkt, schwarz wie eine Räucherwurst und läßt von der Sonne seinen geselzten Bauch bescheinen. Denkst du, er sei tot oder er schlafe? Bewahre! Kaum daß du ihn auf Schrittweite nahe bist, zieht er seine Hand unterm Kopf hervor und spricht: „Signore un soldo!“

Könnte man mit Geschieß Geld verdienen, so wäre jeder Neapolitaner ein Astor. Zeitungen unter fuchsigbarem Getöse verkaufen, mit diesen in die fahrende Straßenbahn oder Eisenbahn springen; vom frühen Morgen mit einem Paar Fußsocken, einer Schuhriemen, drei Zitronen und vier Korallenschmür auf dem Fußsteig sitzen und bis zum Abend in der brillenden Gasse seine Stimme

erschallen lassen, das ist wohl der richtige Beruf für dieses Volk.

Du gehst im Pozzuoli spazieren. Ein Bettucino hat es sich in den Kopf gesetzt, dich in seiner Droschke spazieren zu fahren. Gib also deinen Widerstand auf. Dreißig Minuten fährt er neben dir her und schreit und schreit. Anfangs italienisch. Du verstehst ihn nicht. Dann englisch. Du tust, als würdest du ihn nicht verstehen. Dann französisch, deutsch und zum Schluß gestikuliert er: „Da, da, charascho, gaspada, otto lire, acht, majher, mosie, vera tu kompi, otto lire, ser, eist, eist, eist.“ Dann bist du von diesem Sprachphänomen überwunden und einige Schritte vor deinem Ziel befeigst du die Karre. Er stößt ein Siegesgeschrei aus. Sein Pferd hebt, der Bettucino hängt sich an die Zügel und brüllt. Dann setzt er —



Vire sind meine Lagen“, erklärt der Würdige. „Bier Vire für die Gabel, eine auf Wein...“

Du sitzt in einem netten kleinen Hotel beim Abendessen. Lauten rauscht das Meer, oben rauscht der Vesuv, schön ist es da. Und zu all dem klingen Gitarren auf der Straße und eine angenehme Stimme singt das bekannte Lied: „Ich habe mich getrunken!“ Da steht ein Kerlchen neben dir und hält dir den Hut hin, in welchem auf einer Serviette einige Fünflireheine liegen. Du schämst dich

ein wenig, weil du nur eine armselige Vira hinlegst. Doch der liebliche Tenor verschiebt geschickt den Hut, die Vira verschwindet in der Serviette und obenauf liegen wieder nur Fünflireheine.

Ich bin kein verschwendischer Mensch und gebe nicht, wenn ich nicht geben muß, aber ich bitte, man reiche mir ja nicht die Hand, wenn ich heimkomme, damit ich nicht am Ende versucht werde, ein Trinkgeld hinzinzudrücken.

## Die Frauen von Ravenna

VON OSKAR MAURUS FONTANA

Gras wächst über den Domplatz von Ravenna, wächst zwischen den Steinen. Schläfzig neigen sich ein paar Palmen vor dem Palazzo des Erzbischofs neben dem Dom. Die Fenster des Palazzos und aller Häuser ringsum sind verhängt. Nirgendwo ein Mensch. Die Zeit hat den Platz vergessen.

Rund erhebt sich der uralte Campanile. Das Baptisterium der Orthodoxen ist wie der Rücken eines knienden, von weither gewanderten Pilgers. Die Sonne brüht nicht anders auf den uralten Steinen wie vor Jahr-hunderten. Sie bescheint mich, der ich hier einsam stehe, nicht anders als Theoderich und sein strahlendes Gefolge.

Vier Uhr: Die Glocken des Doms beginnen zu läuten und von überall her fallen andere Glocken ein. Sie rufen zur Nachmittagsmesse. In dem tiefen Schlas der

Gassen wird es lebendig, scharft langsam heran durch die gepenstliche, weiße, sonnenüberdrossene Stille. Eine alte Frau nach der andern. Keine junge ist darunter. Kein Mann, kein Greis, kein Bub, kein Priester, nur alte Frauen. Alle schwarz gekleidet, alle das weiße Haar schwarz verhüllt, alle arm.

Keine geht mit der andern. Jede geht allein, winsig, gebückt, müde und doch stolz. Eine Lahme humpelt am Etab. Eine Blinde, leer die verzungenen Augensüher, tappt mit suchenden Händen dem Klang der Glocken nach.

Immer noch kommt es schwarz und schattenhaft aus den Gassen. Immer noch läuten die Glocken. Immer noch sind an allen Häusern alle Fenster verhängt und verschlossen, als wohne hier niemand mehr, als sei die Stadt gestorben. Wie der Gang von Toten

sch unfaßbares Wunder — mit einer scharfen Kurve direkt über den Graben, das Pferd sinkt enttästet in die Knie, scheut aber nach drei Schritten von neuem, du fliegst in einen Abgrund und wieder hinauf, nach rechts und links, empfiehlst deine Seele Gott — und ecco! Der Vetturino sieht dich, triumphierend wie ein Sieger in den olympischen Festspielen, an. Wir sind nämlich am Ziel. „Fünfehn Lire, Signore!“ sagt er feierlich. Du gibst ihm acht. „Und das Trinkgeld?“ fordert er gebieterisch. Du gibst eine Vire zu. „Und nun noch ein Trinkgeld fürs Pferd!“

Du willst dir die Colfatarra ansehen. (Zu's nicht, das ganze Phänomen sieht ungefähr so aus, wie wenn man bei uns Kalk löst.) Eintritt — sechs Lire. Beim Eingang schließt sich dir ein würdiger Herr an. Er hält etwas in der Hand, das wie ein Strohhopf aussieht und pfeift vor sich hin. Leider zu spät erfährst du, daß der würdige Herr ein Fremdenführer ist, der bei einem Loch das Strohhopfe anzündet und es zehn Sekunden ein wenig rauchen läßt. Dann führt er dich hinter eine Bude. Du bist voller Dankbarkeit, da du annimmst, daß es ein Klosett sei. Inzwischen ist nur ein alter Großvater darin, der mit einem Spaten im Sande wühlt und dich einladet, sich darin die Hand zu verbrühen. Außerdem steckt er dir drei heiße Steinchen in die Tasche zum Andenken und hält dir seine Hand hin. Dann knarrt der würdige Herr mit seinen Etiefeln und führt dich hinauf. „Zehn Lire, Herr!“ Du bist ein wenig bestürzt. „Fünf



Zeplin in Ziocli

Anton Reidt

zur Kirche, zum eigenen Begräbnis ist dieses Wandern der einsamen alten Frauen. Und daß es im brennenden unbarmherzigen Sonnenlicht geschieht, ohne das Mitleid einer Dämmerung, macht diesen Zug noch geheimnisvoller und unheimlicher. Er kommt aus dem Grab der Jahrhunderte, er wandt durch das Licht des Mittags, er legt sich nach diesem lieblosenden, abschiednehmenden Gang durch die Straßen Ravennas wieder in die hoch gebaueten marmornen Sarkophage des Doms.

Nicht alte Frauen sind es, die da an mir vorbeiziehen, greifbar und doch nicht greifbar, Ravenna selber ist es, das gestorbene Ravenna, das in den Gräbern keine Ruhe findet, weil der Glanz seines Lebens einmal vor Jahrhunderten so strahlend war. Nun kommen die Schatten seines Gewesenen aus den alten verfallenden Häusern und Gassen, verweilen einen Augenblick im Licht und schwinden ins Dunkel des Doms, zu den Grabstätten.

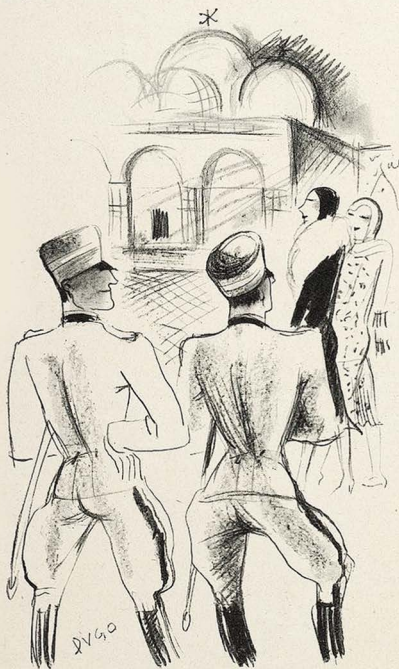
Wie ich die alten Frauen so kommen und auslöfchen sehe, weiß ich: Niemals wird hier das Meer wieder rauschen. Niemals wird hier mehr ein Großer seinen Palast und sein Grabmal bauen. Niemals wird hier eine Wunderwelt wie die der Mosaiken wieder entstehen. Niemals.

Und ich glaube zu sehen: am Weg, den das Schicksal der Völker zieht, sitzt, das schwarze Witwentuch über den Kopf gezogen, starr, tränenlos, ohne Hoffnung und ohne Trost — Ravenna.

Ich stehe und schaue noch immer. Schon lange haben die Glocken zu läuten aufgehört. Keine alte Frau kommt mehr. Kein Mensch zeigt sich irgendwo. Ich sehe nur noch zwischen den ausgetretenen Steinen das Gras, einsam und von der Sonne verbrannt. Und mitten in erbarungslos sengenden weissen Licht ruhet mich etwas Gröstendes an: das Schweigen des Todes.



DUGO



#### Der Duce befiehlt Kindersegen

„Siehst du, Pietro, mit dieser Blondin wäre ich bereit, die Bevölkerungsziffer um ein Kind zu heben!“

#### Der liebe Gott

Als Gabriele D'Annunzio einmal an der Kirche von Gardone di Copra vorbeiging, kam ihm ein Priester entgegen, der, als er in Höhe der Kirche war, fromm das Köppchen zog.

Worauf D'Annunzio freundlich den Gruß erwiderte. „Ich grüßte den lieben Gott“, erklärte der Priester, um den Irrtum zu erhellern.

„Ganz recht“, versetzte D'Annunzio gelassen, „ich habe Ihnen ja auch gedankt.“

#### Neapel

Hiße! Am Kai lungern ein paar Männer. Ich gehe auf einen zu: „Wollen Sie eine Vire verdienen? Hier ist ein Brief zu besorgen.“ Langsam reißt sein Blick von dem Brief zu mir, von der staubigen Straße hinaus aufs Meer. Dann ein Kopfschütteln — „Ho già mangiato —“. Ich habe schon gegessen.

#### Ein Paß ist abgelaufen ...

Plötzlich fällt mir ein, ich möchte nach Florenz, Alles müßte wieder sein wie vor fünf Jahren, und wir würden wieder über Basel fahren mit Herrn Ppsien und Frau aus Pirnasens. Und wir würden beide wieder — Hand in Hand — in den alten Gassen Altemodelle suchen und aus grobbestickten, rauhen Purpurtauchen Farben wählen für ein Heiligengewand.

Unser Stiegenhaus roch stets nach Öl und Fischen, Alle Fremden wohnen lieber im Hotel, Doch die Nächte in Italien dämmern schnell und wir liebten uns're grauen, kühlen Nischen.

Und wir müßten wieder roten Chianti schlürfen, der uns oft aus unerfüllten Wünschen löste, Wie — wenn sie zum Malen kam und sich entblöste — mächt' ich wieder wegen Bianca böß sein dürfen.

Bianca wird jetzt alt sein, Obst und Kohl verlaufen und du malst schon lange kühle Cashlichkeit.

Nach Florenz zurück ist wohl dein Weg zu weit. Und mein Paß ist seit dem Zwölften abgelaufen ...

Dorothea Ziegel

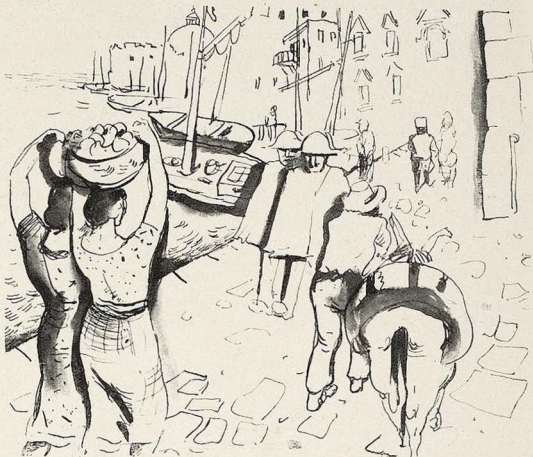
## „Non è cristiano“

Diese Worte, die in Italien stets die Antwort sind auf jede Bemerkung, welche auf gute Behandlung der Tiere hinczielt, hat einmal ein Sizilianer aus tiefster Überzeugung verneint. Der Eindruck, den diese Verneinung machte, hat das Erlebnis lebendig erhalten. Es war so:

Auf eine der steilen und steinigten Bergstraßen Siziliens brannte die Sonne besonders erbarungslos und ließ den Anblick eines Baumes an der Wegbiegung als Schattenverheißung begrüßen. Da war dann auch ein Brunnen, auf dessen breitem Steinrand man aussteigen konnte und neben dem Brunnen war der Eingang zu einem Felde, der mit einem niedrigen Lattenor verschlossen war. Auf die oberste Latte hatte eine Kuh ihren Kopf gelehnt in der Haltung äußerster Müdigkeit. Den Blick hielt die Kuh regungslos zum Kaffell hinauf gewendet, wohin die Straße weiter führte; dort war ein Knabe zu sehen, der ein widerstrebendes Kalb hinter sich her zog. Neben der Kuh stand ein Mann, der den Arm um ihren Hals gelegt hatte und leise zu ihr sprach.

Aus den Augen der Kuh aber, diejen regungslos das Kalb verfolgenden Augen, liefen still und ohne Aufhören große, runde, helle Tränen.

Den eigenen Augen nicht traugend sah man sich das an und konnte nicht wieder fortschauen, gebannt von einem unsagbaren Gefühl.



Italienischer Hafen

H. v. Habermann jr.

K. Holz



„Per Dio, was bedeutet das? Weint sie wirklich?“

Der Mann wandte sein bekümmertes Gesicht dem Frager zu und sagte:

„E sicuro weint sie. Wie ein Mensch weint sie, die povera Bianchetta. Wenn man ihr das Kalb fortnimmt, weint sie immer so. Man muß ihr zureden wie einer Frau. Es dauert gewiß zwei Stunden, bis sie wieder frisst. Wer weiß, was sie täte, wenn sie allein wäre. Was willst du, ist sie nicht eine Mutter?“

„Das sagst du? Ma come, non è cristiano?!“

„Was willst du? Wer weiß, welche Seele in ihr ist? Du siehst es ja, sie weint wie ein Mensch, wie eine Mutter weint sie!“

Und der Mann fuhr fort, der weinenden Kuh leise tröstend zuzureden, während die großen Tränen still aus den schönen Tieraugen rollten.

Else Marquardsen-Kamphövener

## Die Osteria

„Ich esse eine „Zuppa“, in der allerhand herumhinschwimmt: Rüben, Bohnen, Salat, Pilze, Makkaroni, Sternchen und vieles, was man nicht gut identifizieren kann. Möglicherweise habe ich ein Stückchen Gewebe auf dem Löffel. Empört rufe ich dem Wirt zu: „Ich habe einen Lumpen in der Suppe gefunden!“

Darauf er: „Ja, wollen Sie vielleicht in einer Suppe für 20 Centesimi seidene Taschentücher finden!“ —

## Römische Anekdote

VON OSSIP KALENTER

Herr C., Funktionär der . . . sehen Gesellschaft, war neu in Rom.

Eines Tags hörte er den Attacò P. sagen: „Jede Frau, die man in Rom abends nach neun allein auf der Straße trifft, ist eine Kofotte.“

Herr C. merkte sich das still.

An einem seiner ersten freien Abende schenkte er durch den Corso Umberto I. Es war neun vorüber. Leichtes Wind wehte von den Cabiner Bergen. Vor den erleuchteten Cafés wurde geschwätzt und gelacht.

Schöne und würdige Römerinnen gingen vorbei, sehr elegant, sehr stolz, sehr schlank, auf hohen Beinen.

Herr C. betrachtete sie, prüfte, erwoog.

Er entschied sich für eine hohe, dunkle, ganz in Schwarz gekleidete, holte sie an der Ecke der Via S. Apostoli ein, sprach sie an und stieß kaum auf Widerstand.

Man unterhielt sich auf Französisch, nicht ohne Weisheit, nicht ohne Anspielungen. Herr C. fand die Unbekannte, wenn sie feivol war, entzündend.

Indessen hatte sie eine raschere Gangart angeschlagen.

„Vielleicht nehmen wir einen Wagen?“ fragte C.

„Nein, es ist nicht weit“, wurde geantwortet.

Man wanderte durch Gassen und Gäßchen



### Abstumpfung

„Weißt du, Emmy, mit drei Hochzeitsreifen nach Italien hat man so ziemlich alles gesehen!“

dunkelster Oberbanz, was aber in Rom, wo noch das halbe Mittelalter steht, nicht viel heißen will. Das matte, grünliche Licht der Laternen fiel auf romantische Fassaden mit windschiefen Fensterläden und schönen, kunstvollen Portalen.

Vor einem der ältesten und anspruchsvollsten Palazzi machte die Unbekannte halt.

„Ein vornehmes Haus!“ dachte E. bei sich.

Ein Türklopfer hallte durch den Flur. Schritte schlurften herbei. Eine alte Frau öffnete, grüßte.

Die Stiegen hinauf: E. folgt der Unbekannten.

Ein Gang, eine Tür: E. steht in einem altertümlichen, etwas unbeglichen Salon.

Er wendet sich, die Unbekannte zu umarmen. Im selben Augenblick geht eine Tür auf. Ein Mann tritt ein.

Und die Unbekannte fliegt dem Eintretenden an den Hals.

„Es war schrecklich, mein Geliebter, mein Einziger! Nie wieder gehe ich abends allein nach Hause. Von jedem dritten Mann bin ich angelockt, beleidigt, entehrt worden. Ich möchte in die Erde sinken vor Scham, wenn ich daran denke. Und alles, weil ich mich bei deiner Mutter verspätete und mich von ihr bestimmen ließ, keinen Wagen zu nehmen... Dies (sie deutete auf E., der genug Italienisch verstand, um ihren Worten folgen zu können) ist der Kavaliere, der mich vor weiteren An-

pöbelungen bewachte, indem er mir seinen Schutz anbot und mich begleitete. Danke ihn für seine Ritterlichkeit!“

E. erstarrte in einer tiefen Verbeugung.

Der Herr des Hauses, kreideweiß vor Eifersucht (oder er hätte kein echter Italiener sein dürfen), ging auf E. zu, reichte ihm die Hand und sagte tonlos, doch mit vollendeter Höflichkeit:

„Werden wir die Ehre haben, Sie heute abend als unseren Gast zu sehen?“

Es gab gefüllte Artischokken, Ente in Oliven, einen schweren, sonnetuntenen Besowio und zum Nachtisch japanische Nispeln. Die alte Frau, die geöffnet hatte, bediente. Man aß schweigend. E. hatte noch nie mit weniger Appetit gegessen. Die Artischokken blieben ihm zwischen den Zähnen stecken, die Oliven wirgten ihm im Hals, der Besowio trocknete ihm die Kehle aus, und eine Nispel verschluckte er versehentlich mit den Kernen. Der Hausherr rührte kaum einen Bissen an, vor Madame aß mit gutem Appetit. Bei alledem schien dem unglücklichen E., sie lachte, stumm und herausfordernd, ohne eine Miene ihres ruhigen Gesichtes zu verziehen, nur mit den Augen. Hatte er sie nicht entzückend gefunden, wenn sie frivol war?...

„Schlange!“ dachte er jetzt und kam sich nicht eben gestreich vor. —

Hier E. hat im folgenden nie wieder eine Römerin angeprochen. Auch nicht vor neun.

## Spaghetti

VON ERNST HOFERICHTER  
Monte Cassino.

Zwischen Rom und Neapel stiegen wie fünfhundert Meter über das Meer empor. Auf Monte Cassino wurde der Jahrestag des heiligen Benedikt gefeiert. Den steinigten Eselsweg entlang zog mein Freund aus Orindone der Sparamkeit die Schuhe aus und betrat so unmittelbar den heiligen Boden.

Oben wurden geistliche Fürsten aus allen Bänderrichtungen Italiens empfangen. Der Vatikan sandte als Abordnung hohe Würdenträger, und am Abend wimmelte es an der gemeinsamen Tafel von Kardinälen, wie in den profanen Niederungen von Kooperatoren und Ministern.

Mein habgieriger Freund saß neben dem Patriarchen von Napoli und versuchte, bei ihm sein fein vernünftiges Italienisch auf den Markt zu bringen. Ich verstand die Sprache nicht und vernahm nur so viel, daß der Patriarch als Antwort immer eine Ladung Schweinsbraten hinunterwürgte.

Da brachte ich heraus, wie mein Freund andeutete, daß er deutscher Arzt sei und sich besonders für das Oragngebölbe des heiligen

J. Hezenbarth



Der Duce hat's befohlen

„Das hätte mein Vater noch erleben müssen, daß ich einmal Arbeit machen muß!“





### Mimikry

Mit vorbildlichem Takt haben sich Meiers für ihre Hochzeitsreise nach Italien mit schwarzen Nachthemden ausgestattet

Benedikt interessiert. Nach einer kleinen Weile wurde der Patriarch lebhaft und erwachte aus seiner Gleichgültigkeit. Plötzlich sperrte er den Mund auf, so weit, — daß ich am Kaumen noch die Krautreste herunterhängen sah; ich dachte mir, sie sprechen noch vom Grabgewölbe und der hohe Geistliche deutet dadurch die Höhlung an, da scheinbar mein Freund die Sprache nicht genügend beherrschte.

Dieser Vorgang wiederholte sich noch einmal, und ich fragte: „Sprecht Ihr noch immer von der Höhle?“

Für die Nacht wurden wir in einer Zelle einquartiert, und mein Freund bestellte sich noch auf eigene Rechnung einen Liter Roten. Und im Grübeln über diese ungewöhnliche Verschwendung schlief ich ein.

Am Morgen, da wir wieder die fünfhundert Meter hinunter stiegen, zog er nicht mehr die Schuhe von den Füßen. Am Bahnhof lief er den Zug ab: Richtung Napoli — obwohl wir doch nach Rom fuhren; kurz vor Abfahrt steckte der Patriarch von gestern seinen Kopf zum Coupéfenster heraus und sperrte wieder den Mund auf. Und so breit,

daß ich Angst bekam: er wird ihn nicht mehr schließen können, wenn der römische Schnellzug einfährt.

Mein Freund sah tief in die Öffnung des Patriarchen hinein, überreichte ihm ein Rezept und sagte: „Sisisisi... Angina...!“

Erst als der Zug nach Napoli sich anfuhr, schloß der hohe Geistliche gleichzeitig Mund und Coupéfenster und rief noch „Grazie tante...!“

Mein Freund lief wie ein Hausierer mit Erforschungen noch lange neben dem Waggon her, klopfte an das Fenster und schrie:

„Onorario...! Onorario...!...“?

Der Zug bog leicht ein, und ich sah, wie der Patriarch durchs geschlossene Fenster einen Segen sandt, indes mein Doktor immer noch die Hand aufstieß und schwisste...

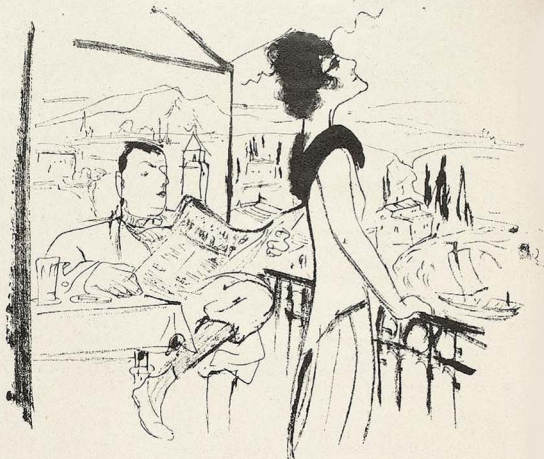
„Geblüht...? Wenn er die wenigstens für die Konsultation hundert Tage Ablass gegeben hätte...?“ fragte ich.

„Aber gestern, im Augenblick, da er seine Beille verlegte, hat er mir noch den falschen Fünfsig-Virechein gewehelt...“

### Beim sizilianischen Photographen

Vor dem Haustor hingen in einem Auslagenkasten Photographien lächelnder Brautpaare, glattrasierte Brustbilder, Jungfrauen mit schwarzem Geßöpf, und Kleriker, denen ein Abglanz Savonarolas im Gesicht lag...

In diesem Hause muß ein Photograph sein Atelier haben! Ich hatte ein Dutzend Aufnahmen von engen Gassen und Höfen mit interessantem Dreck zum Entwideln bei mir. Eine Hüherleiter führte zur Bebauung dieses Schwarzkünstlers hinauf. Die Tür glied eher einem Parallelogramm als einem Rechteck. Durch Schlagen mit dem Fingelabfaß an die Füllung zeigte ich meine Ankunft an. Der Meister selbst öffnete, eine Hand am Schloß, die andere an der Hofe, die jeden Augenblick in die Tiefe sinken wollte. Das Wartezimmer hatte das Aussehen einer Schuttabladezelle. An der Wand entlang standen Polstermöbel, die in ihrer Jugend entweder rot oder blau waren. Seegras und Kesshaare hingen aus den wunden Stellen des Sofas hervor, das unmittelbar



### Erlebnis

„Weißt du, Kurt, ich vermisse hier die Vaster der Renaissance-Menschen.“

„Lasse uns erst mal die Hotelrechnung abwarten!“

von einem Stieklampf zu kommen schien. Auf den Esstischen führten die Wanzen ein Kassernäbber auf, und am steinernen Fußboden spielten die elf Kinder des Photographen mit dem Objektiv der Atelierkamera. Und als ein sizilianischer Limonenhändler zu einer Brustbildphotographie anrückte, mußte erst unter dem Sofa mit dem Schrubber die Optik gesucht werden.

Die Dunkelkammer war zugleich Speisekammer. Unter den Arbeitstisch hatte der Lichtbildkünstler seinen Nasenfall eingebaut. Von oben herab ruhte die Dlampe, von unten heraus machte sich die Landwirtschaf bemerkbar; beide Gerüche trafen sich gerade in Nasenhöhe, und diese Geruchssynthese übertrug sogar noch den Eindruck modernster Modeparfüms.

Mit dem Entwickeln der Platten mußte ich warten, bis die Familie des Photographen zu Mittag gespeist hatte; denn die Frierischenalen waren zugleich auch Suppenteller. Und in der Esßbaddewanne seiner Frau wurden die Aufnahmen gewässert.

Während von Nordafrika herüber — noch Anfangs März — mit heißen Nadelstichen die Sonne brannte, entwickelten wir aus meinen Platten den Golf von Napoli, die getrockneten Kapuziner von Palermo und den Klostergarten von Mon Reale... wozu von unten heraus das eintönige Nagen an die Skulptüre tickte und die Photographenfrau eine Frühgeburt in jenes Licht gebar, das für Momentaufnahmen geeignet ist.

### Wir mieten ein Zimmer

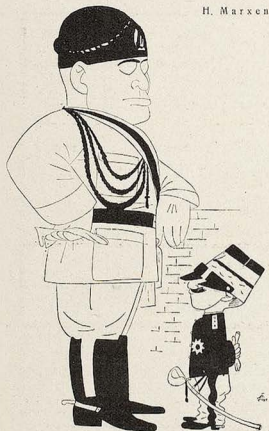
Zerschlagen von der Nachtfahrt dritter Klasse kamen wir in Palermo an. Mit dem letzten Nest Lebensbejahung schleiften wir die Koffer vor ein Hotel, das in der Mittagglome brüdete und nicht überfüllt aussah. Die aufgemalte Schrift verkündete, daß hier billige Zimmer zu vermieten sind. Der Wirt sah wie ein Möbelwagen mit Radbruch an der Kasse. „Wir wünschen ein Zimmer mit zwei Betten.“ Er spricht im sizilianischen Dialekt wie geflotesobwesend und ohne Interesse.

„Haben Sie kein Zimmer frei...?“

„Doch — aber es hat keinen Sinn —“ und unverständliche Worte folgen. „Jetzt wollen wir erst recht hier bleiben...!“

Mühsam führt er uns in ein Zimmer, das in den Hof hinaus mündet. Seit Tagen scheint hier kein Fenster geöffnet worden zu sein. Frische Luft strömt jetzt wie ein Wasserfall...! Mein Freund und ich werfen uns auf die Betten und schlafen in den warmen Nachmittag hinüber. Durch meinen Traum rollt ein Wagen in den Hof. Es klopf an die Tür, zweimal, immer wieder.

Tritte gehen um mein Bett. Aus der Schlafstiefe heraus versuche ich Traum und Wirklichkeit zu trennen. Möbel poltern... ein Kasten schiebt sich über die Fliesen des Bodens, mein eisernes Bettgestell wackelt... kracht... „Erdbeden...!“ schreie ich — und erwache aus Traum und Schlaf. Mein Freund liegt schon auf dem nackten Steinboden...



### Der König spricht

„Ob du es glaubst, Duce, oder nicht: Atom in Atom die fordere ich das Jahrhundert in die Schranken.“

Das Zimmer ist ausgeräumt... die Türe steht offen.  
Coben kommen zwei Männer und heben das Fußende meines  
Betgestells ab.

Ich frage —? Sie zeigen mir ein amtliches Scheinstück.  
Ah, das gepänderte Mobiliar wird abgeholt!  
Nach einer Weile stehen wir mit unseren Koffern allein im  
Zimmer... Und haben vorausbezahlt...!

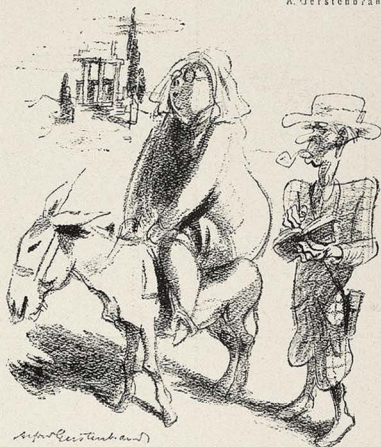
## Italienischer Salat

Nach langen Beratungen über die Flottenstärke ist es auf der  
Londener Konferenz doch noch zu einer Einigung zwischen Italien  
und Frankreich gekommen: Italien hat sich bereit erklärt, auf die  
Hebung des zweiten Kaiserschiffes aus dem Nilsee zu verzichten.

Marconi ist es gelungen, von Genua aus durch den Druck auf eine  
Lafete das Rathaus in Sydney (Australien) zu beleuchten. Nicht  
nur das: die Drähte sämtlicher elektrischer Bienen glühden um eine  
Mittellafete geordnet, also in der Form von Kutenbündeln.

Den starken Publikumerfolg, den das Haus Cavoyen mit der  
Hochzeit des Kronprinzen verzeichnen konnte, hat die Heirat von  
Mussolinis Tochter wieder weitgemacht. Der Diktator soll auf den  
glücklichen Gedanken durch den deutschen Tonfilm „Dich hab ich  
geliebt“ gebracht worden sein, in welchem der Chorane des sonny boy  
durch die Grazie eines Lächlerchens womöglich noch übertroffen wird.

Um dem Rückgang der Geburten entgegenzutreten, hat sich Mussolini  
entschlossen, wenigstens bildlich in jedem Schlafzimmer zugegen zu  
sein. Der nächste psychoanalytische Kongreß will sich mit den Problemen  
beschäftigen, die sich aus der Erfolgslosigkeit einer doch Angst ein-  
flößenden und zum Gehorjam zwingenden Maßnahme ergeben. Pit.



A. Gerstenbrand

### Ansprüche

„Und hier, Anjoste, hat Kaiser Nero seinen Ausschweifungen jefrohnt.“  
„Liebst, und mir wüßte abends nich mal 'nen Ruß jeben!“

# OSTERN IN ITALIEN

## ABBZIA

Weilkurort an der Adria.  
Hauptsaison Osterzeit / Große Woche  
im Mai. / Auskünfte Kurverwaltung.

**SAN REMO**  
GRAND HOTEL ET HOTEL DES  
ANGLAIS. Ersten Ranges / Herrliche  
Aussicht u. sonnigste Lage von San Remo.  
Moderner Komfort / Pension v. L. 50.—  
aufwärts / Besitzer: Cav. L. Ravizza,  
vorm. Grand Hotel Rome, Hotel Excel-  
sior Rome, Hotel Ritz, London.

**TORBOLE** a. Gardasee  
Sonnigster, ruhigster Ort am See. Das  
HOTEL LAGO DI GARDA, I. Haus bietet  
einen 7—14 tägigen Aufenthalt zum  
Gesamtpreis von nur Mk. 72.— bzw.  
Mk. 135.—. Deutsche Bedienung.

**ARCO** GARDASEEGEBIET  
(TRENTO)  
Herrlicher Winterkurort, geeignet ganz  
besonders für Ruhe- und Erholungs-  
bedürfnisse  
Auskünfte durch die Kurverwaltung

**NEAPEL** PENSION  
Postillpoststr. 42 Villa Martirelli  
Deutsches Haus, direkt am Meer,  
eigener Strand, staubfr. ruhige Lage,  
herrl. Aussicht: Golf, Vesuv, Sorrent,  
Capri. Vorzüglich Verpflegung. / Volle  
Pension Lire 35.—45.—. Nähe Station Mar-  
gellina. Direttissima, Roma-Napoli.

## HOTEL BOSTON - ROM

Bes.: E. BERLENDIS — Allbekanntes deutsches Haus in  
schönster Lage — Jeder moderne Komfort — Mäßige Preise  
UNTER GLEICHER LEITUNG:  
PENSION RICHMOND

Wintersport und Sonne  
San Martino di Castrozza 1500 Meter  
Herrliches b. Ende Mai anhal-  
tendes Sportterrain  
GRANDHOTEL DES ALPES  
Pension inkl. all. Abgaben v. 8 M. an.

# MERAN

Sonne - Frühling - Nervenentspannung  
drei Dinge, die Sie benötigen!

Prospekte durch die Kurvorstehung u. Reisebüros

## OSPEDALETTI MIRAMARE PALACE

5 MINUTEN VON SAN REMO

Das bevorzugte deutsche Haus an der Riviera. Allererst. Ranges.  
Eigenen großen tropischen Park. Herrlichste Aussicht auf Meer.  
Privat-Tennis mit Trainer. Orchester. Tanz. Bestgepflegte Küche  
jeder Diät.

**GARDONE** Wärmster Kurort Oberitaliens  
RIVIERA GARDAS-SEE  
JEDE AUSKUNFT: KURVERWALTUNG

Auskünfte — Fahrkarten — Hotelbestellungen — Pauschalreisen  
Amtliches Ital. Reisebüro  
„CIT“ MÜNCHEN, Odeonsplatz 1



Rationierung

Auf Befehl Mussolinis werden in den Restaurants Mattaroni-Kontroll-Stoppschneidemaschinen aufgestellt. Es dürfen pro Gast nur mehr 90 Meter abgegeben werden.

## Anfichtskarten aus Italien

### Markusplatz

Das hier, vor dem mittleren Fahnenmast, mit den zwei Läubchen auf der rechten Hand, das ist natürlich Tante Emma. Auf dem Bild sieht man es nicht so, aber ich sage euch: Die war braungebrannt! (Das macht nämlich die viele Sonne.) Die Läubchen sind possierlich, nicht? Die haben sich auch gar nicht geniert. Und furchtbar viel wurde da photographiert. Das große Gebäude da hinten...? Das ist die Markuskirche, von den alten Römern in dem sogenannten byzantinischen Stil erbaut. ... Aber nun guckt euch mal das hier an! Das ist

### Neapel

Das ist genau so wie hier auf der Anfichtskarte. Das Meer ist ganz blau. Und der Himmel ist auch ganz blau. Und dem Vespuzi ist immerzu Rauch. In Pompeji waren wir natürlich auch. Das ist doch ausgegabten worden, nicht wahr? Und da hatten sie doch damals genau solche Läden, wie wir sie jetzt haben:

Bäcker, Fleischer, Schuhster und so weiter. Kamisch sowas, nicht? Und dann hat der Führer mich mal beiseite genommen

und hat mir Bilder gezeigt, Bilder, sage ich euch...! Die waren dort einfach an die Wände gemalt. Kolossal freie Sachen! Aber hochkünstlerisch! Ich habe dann dem Mann auch eine Lira ergötzt gegeben. Dreißigundzwanzig Pfennig sind das nach unserm Geis... Diese Leute wollen doch schließlich auch leben.

### Forum Romanum

Ja, das hier auf diesem Bild ist das berühmte Forum Romanum. Alles steht dort voll Ruinen von allen möglichen Tempeln und Triumphbögen. Wenn man bedenkt: da sind nun alle die großen

römischen Kaiser eingezogen! Und jetzt ist alles in Trümmern! Und beim geringsten Windstoß gibt es einen fürchterlichen Staub. Ja, tatsächlich, was ist der Mensch! Mir war auch sonst gar nicht schön an dem Tag: Ich hatte es im Magen. Ich kann nämlich die verdammte italienische Küche nicht vertragen. Alles braten und backen die in Öl,

# OSTERN IN ITALIEN

Besuchet den COMER-SEE COMO - CERNOBBIO - MOLTRASIO - TREZZO - CADENABIA MENAGGIO - BELLAGIO - LANZO INTELI

Der herrlichste Aufenthalt in der schönsten Gegend Italiens. Hotels und Pensionen für jeden Anspruchs. Golf - Tennis usw. Ausflugs-Zentrum. Auskunft erteilt die Sezione Alberghi & Turismo in Como.

## BELLAGIO

Die Perle der Italienischen Seen

### VILLA SERBELLONI

80 Betten. Unvergleichlich schöne Lage Riesenspark. Pension RM. 25.-

### GRAND HOTEL

220 Betten. Am See. Festlichkeiten. Privat-Strandbad. Pension ab RM. 16.50

### GRANDE BRETAGNE

200 Betten. Erstklassig. Schöner Park. Pension ab RM. 14.50

COMO Hotel Metropole - Suisse Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Besitzer: R. Danloth V. Cassani & Figli.

## COMO Grand-Hotel VOLTA

Sein Komfort, seine Küche.

COMO HOTEL FIRENZE Gutbürgerliches Haus mit jedem modernen Komfort. Pensionspreis RM. 10.- bis 11.-

## COMO Hotel - Restaurant BARCHETTA

Pension Lire 35.- / Vorzügliche Küche. Spezialitäten. Mäßige Preise.

## TREZZO: der schönste Ort der Welt

### GRAND HOTEL und TREZZO HOTEL

Herrl. Lage, neben der „Villa Carlotta“. Jeder mod. Komfort. Jeder Sport. Besitzer: Giuseppe Samplero.

TREZZO: Hotel Villa Cornelia Am See. Moderner Komfort. Mäßige Preise. Garage.

## VILLA D'ESTE - CERNOBBIO

Golf 18 Holes / Tennis / Strand Dir. Dombro

# BORDIGHERA

Italienische Riviera zwischen San Remo u. Monte Carlo

Herrlicher, von Deutschen bevorzugter Frühlingsaufenthalt

GOLF (9 Holes) 16 TENNIS COURTS / DEUTSCHE KIRCHE / 25 ERSTKLASSIGE HOTELS UND PENSIONEN / MASSIGE PREISE Auch im SOMMER Juni bis September BADESAISON. - SCHÖNER BADESTRAND, NEUER KURSAAL

# ABBZIA

## HOTEL CONTINENTALE und PENDANCEN

Direkt am Meer. Mit dem Strandbad „Savoya“ verbunden. Modern gebautes Haus mit eleganten Zimmern, zum Teil mit Privatbad, die übrigen mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Appartements. Erstklassiges Restaurant. Loggien. Terrassen. Kalte und warme Seebäder. Drei eigene Tennisplätze. Motorboot.

und das ist ein schreulicher Geschmack.  
Nicht schüttelt es heute noch, wenn ich dran  
denke.  
Aber erstklassig sind die Getränke:  
Der Wein—oder wie sie dort sagen: il vino—  
der hat Feuer.  
Und dabei ist er gar nicht teuer. hs.

## Das Lächeln der Mona Lisa

Es hat viele Generationen beschäftigt, dieses  
Lächeln; die Hände sind darüber geschrieben  
worden, und jeder halbwegs gebildete Deutsche  
hat — Ehrenfache — seine eigene Meinung  
dazu. Aber wirklich aufgehen wird es  
nur dem, der nach Italien kommt.

Nicht, daß die Atmosphäre, das Fluid der  
Italienerinnen, der ewig blaue Himmel (wenn  
es nicht gerade regnet) dieses Lächeln er-  
klären, von dem man nicht weiß, ob es  
Eitelkeit, Grausamkeit, Wohlmut oder List  
bedeutet... Die Erklärung gibt Felice Bissleri  
in G., Mailand, und von allen plakatierten  
Bänden leuchtet sie die entgegen. Da ist sie  
zu sehen, Mona Lisa, auf Blech gemalt,  
und darunter steht:

„Purgative Italiane“.

Nun ist es klar.

Sie hat abzuführen eingenommen und  
wartet, die Hände vorsichtig über den Leib  
gelegt, mit geschämigem Lächeln auf die  
Blickung.

Bissleri e C. haben es erfasst.

Ossip

## Reise-Erinnerungen

„Nu, Frau Busch, Sie waren doch in  
Italien, was hat Ihnen denn da am besten  
gefallen?“

„Nu naderlich de Deibchen auf'm Mar-  
tinsplatz, in Fendächl! Die waren jüesig. Wis-  
sens, Frau Oberzollinspekter, zur Erinne-  
rung an unfre Italienreise essen mer jedes  
Jahr an dem Daach, den wie in Fendächl  
warin, gebatene Deibchen —“

## Alle Wege führen nach Rom

Das ist eine hundsgemeine Lüge. Fragen  
Sie Herrn August Preisichl, Aufsichtsratsmit-  
glied der Adca und ordentliches Mitglied des  
Naa.

Am einen hellen Frühlingmorgen betätigte  
er den elektrischen Anlässe seines nagelneuen  
1,5/50 PS. Reisegiel: Rom; in selbstem  
Vertrauen auf die Wahrheit des Sprichworts  
„Alle Wege führen nach Rom“.

Am Abend deselben Tages steckte er mit  
eingedrücktem Kühler bis an die Koffelklappe in  
Dreck eines Feldweges zwischen Kuhreuth und  
Hammelsprung und mußte von einem Ochsen-  
gepänn abgeschleppt werden.

Außerdem erhob der Gendarmerie-Unter-  
wachmeister Vöbichler II von ihm eine Geld-  
strafe von drei Mark. Denn der Feldweg  
war für Kraftfahrzeuge verboten.

Mühtuchen führen alle Wege nach Rom.  
Quod erat demonstrandum.

F. R o s t



Gleichheit, Gerechtigkeit, Arbeitsamkeit

Auf Anordnung Mussolinis soll der schiefe  
Turm von Pisa geradegerichtet werden.

## Gesundes Blut und Nervenkraft Dr. Hoffmanns „Phagorin“ beschafft!

Seit 30 Jahren glänzend bewährt. Von vielen Ärzten  
selbst gebraucht zur Unterstützung der Heilprozesse bei  
allen Leiden. 1 Orig.-Schachtel, ausreichend für  
1 Monat, 1,75 Mk. in den Apotheken.  
Man lasse sich interess. Prospekte kommen von  
Physiolog Georg Hoffmann, Dresden-A. 1,  
Mahldeustraße 43 b. Bitte, sofort notieren!



## WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Popp-  
band RM. 7.- - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen  
und reizvollen Bildmaterial  
bietet das Werk eine einzig-  
artige Übersicht über das Gebiet  
der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung  
München, Herrnstraße 10

## Druck- und Stilleverdröckerung als Hauptursache innerer Erkrankungen Epilepsie, Herzleiden, Bluthfalle, Gehirndruck, Stauungskrankh., etc. Beeinflussung durch Kiefer- und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Sie oben ersahen in neuer Auflage

## Der große Irrtum der Medizin

Dr. Pr. Z. Belcher-München, Friedlstraße 17/2

P R E I S 3 M A R K

Zu haben in den Buchhandlungen od. für P. 1. 3. 30 Posp. Verlag

Urteile von Fachleuten über den  
Wert der aufgestellten Theorie  
Medizinlehrer Dr. Bachmann in der Monatsz. für Psycho-  
logische Medizin: Das Buch muß nachlesen werden.

Dr. med. Keller - Hoershelmann, Sanatorium Cademario:  
Den Einfluss einer geeigneten Atmung auf den Blutdruck  
unzweifelhaft isthöchstbedeutend.

Dr. med. Gerolczyk, Med. Wohnort. Orzopol Hillsp Nr. 35/26  
Zahlreiche Experimente sind beruhen. Die Originalen sind  
unzweifelhaft isthöchstbedeutend.

G. Hirsh Verlag A. G. München  
Herrnstraße 10

Die Europa-Schreibmaschinen A.G. bringt unter der Bezeichnung  
„Olympia“ - Schreibmaschine ein neues Modell ihrer Klaviatur-  
Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine  
erfolgt auf breiterer Basis in den nach neuzeitlichen Gesichts-  
punkten eingerichteten Fachwerkstätten des Werkes Ertür mit einem  
Stamm geschulter, nach psychotechnischen Grundsätzen ausgewählter  
und geprüfter Facharbeiter.

Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die  
immer weiter fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungs-  
wesen Rücksicht genommen. Alle neuzeitlichen Erfahrungen in Schreib-  
maschinentechnik und -technik haben Anwendung gefunden. Die  
neuzeitigen konstruktiven Lösungen an der Olympia-Schreibmaschine  
bringen Zellersparnis und angenehme Arbeitsleistung. Die  
Maschine wird in verschiedenen Ausführungen sowie ferner  
als Buchungsmaschine mit Spezialvorsteckeinrichtung und Rechenwerk  
„Saldomat“ geliefert. (Siehe das heutige Inserat.)

## Magerkeit Schriftsteller u. Komponisten

haben Gelegenheit zur  
Bücherei zu ihr. Werke.  
Näheres gegen Rück-  
porto unter Nr. 1350 durch  
den Verlag der „Ju-  
gend“, München.

Täglich bis Mark 20.-  
können Sie durch  
H E I M A R B E I T  
u. v. verdienen.  
N. Reiter, Mannheim 612

## Kennen Sie sich selbst!

Die meisten Leute kennen sich selbst nicht. Viele  
entdecken erst im Mannesalter ihren wahren  
Beruf. Andere beklagen zeitweilen einen unter-  
geordneten Posten, während ihnen vielleicht eine  
richtige Kommissar-Fähigkeiten eine glänzende  
Karriere gebracht hätte. Können Sie sich Wissen  
Sie, welche Ihre Eigenschaften ihren Erfolg bring?  
Verlangen Sie zunächst kostenlos Aufklärung über  
die Möglichkeit einer Handschriftanalyse von  
G. Müller, Berlin-Schöneberg 1, Ap. Paulusstr. 1.

bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m.  
verblühende  
Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**

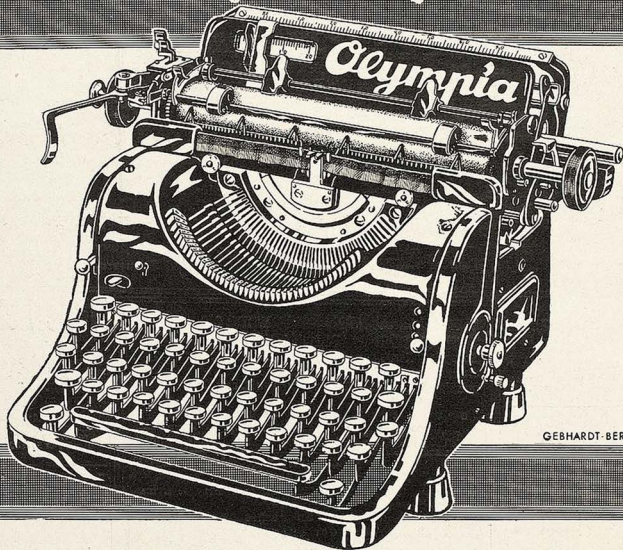
Frau Dr. HEUPGEN, Neu-Isenburg, 10,50 M.

## „WELT-DETEKTIV“

Ermittlungsanstalt Aukunflet Detektol PREISS  
Ber in W. 45, Kietelstr. 39, Nähe Nollendpf.  
Gründung 1905. Kurt. 4543 u. 4544  
das leistungsfähige, am meisten in Anspruch  
genommene, zuverlässig arbeitende Spezial-  
Institut für Ermittlungen, Beobachtungen  
(Beschaffung von Prozessmaterial) jeder Art  
im In- und Auslande!

Spezial-Auskünfte führung, Tätigkeit, Lebens-  
kommen, Vermögen, Gesundheit u. v.  
Tausende Anerkennungen, u. a. von Behörden,  
Ärzten, sonstigen Juristen, ersten deutschen und  
ausländischen Firmen usw.

# Olympia



GERHARDT-BERLIN

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine  
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

**MÜNCHEN**

Kaufinger Straße 3

(Roman Mayrhaus)

Fernsprecher: München 92355

**BÜROS:**

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUISBURG, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Meinerzhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II.; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STÜTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.



# Sterbende Kultur

E. Wille



Dem Geist des neuen Italien trotzend, haben sich die Anhänger des „Dolce far niente“ zur Ausübung ihrer alten Bräuche in die Katakomben Roms geflüchtet